

MARTIN KANDAU

# BLACK HAMMER: DAS SÜNDIGE MASKENFEST

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK  
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20634

**GRATIS**

---

# »DAS GESTRETCHTE MODEL«

VON MARTIN KANDAU

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY  
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

# MK17EPUBSRXM

ERHALTEN SIE AUF

[WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE](http://WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE)

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE  
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN  
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

---

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2021 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG  
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: MARIE GERLICH

COVER:

© MIKEFOREMNIAKOWSKI @ SHUTTERSTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH  
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY  
978-3-7507-5919-0  
[WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE](http://WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE)

## BLACK HAMMER: DAS SÜNDIGE MASKENFEST

Cuccoldone ist ein steinaltes Dorf. Es liegt in der erhöhten und idyllischen Landschaft Umbriens, das sich im Süden an die Toskana anschließt und das man das grüne Herz Italiens nennt. Wenn man Cuccoldone auf der Landkarte sucht, so findet man es nur mit der Lupe oder mit einem Mikroskop. Kaum zweihundert Seelen hat das Dorf und die meisten Bewohner sind alt, doch es ist durchaus noch Leben darin. Es liegt abseits der schnellen Wege. Wir hätten es nie gefunden, wenn wir unsere Reise durch Italien nicht ausdrücklich verlangsamt hätten. Der Weg war das Ziel. Wir fuhren nur schöne, kleine Straßen. Am liebsten in ansteigenden Kurven, die malerische Ausblicke boten. Wir fuhren im warmen Wind dahin – das Verdeck des Autos hatten wir eingeklappt. Mit einem Mal entdeckten wir das Dorf in der Ferne, fast versteckt in einer sonnigen Höhe. Der kleine Kirchturm ragte heraus.

Es war ein alter Traum. Wir wollten innerhalb von vier Wochen durch ganz Italien reisen, bis an die Spitze des Stiefels. In Kalabrien wollten wir ein paar Tage wandern und dann nach Sizilien übersetzen, um in Palermo das Auto auf das Schiff zu bringen und nach einer kleinen Seereise zurück nach Genua zu gelangen, wo es dann über Mailand und die Alpen wieder nach Hause ging. So weit aber waren wir noch lange nicht. Auf dem Weg nach Rom waren wir jetzt mittendrin in der italienischen Ländlichkeit, hatten dieses urtümliche umbrische Dorf entdeckt und beschlossen spontan, zum Wandern einige Tage hierzu bleiben. Wir spürten, dass es im Sinne unseres Urlaubs war. Cuccoldone war ein Ort mit Mauern aus Bruchstein und einer so urigen Ruhe, dass die Katzen mitten auf den Wegen schliefen.

Ich war unterwegs mit meiner langjährigen Partnerin Leenke. Dieser Name ist norddeutsch und bedeutet »die Sonnengleiche«. Mit ihrem hellblonden Haar, ihrem gewinnenden Lachen

und ihrer Liebe für mich wurde sie ihrer Bedeutung vollends gerecht. Leenke war Mitte dreißig, stammte von der Waterkant und konnte Platt sprechen. Auch von der Art entsprach sie diesem Menschenschlag. Sie war aufgeweckt und redete gern – »Klönnsnack«, was mich manchmal nervte – und hatte zugleich doch diese vornehme und kühle Art.

\*\*\*

In der ersten Nacht schliefen wir gut. Das Dorf war praktisch lautlos. Kaum mehr als das Summen der Bienen und das Klingen der Vögel, irgendwo mal eine Axt oder das Bellen eines Hundes. Am Morgen krächte der Hahn, mit der Sonne erwachend. Als Leenke vom Bett aufstand, ging sie mit nackten Füßen zum Fenster und drückte die beiden hölzernen Flügel des Ladens nach außen auf. Frisches Licht strahlte herein und die klare, volle Luft eines ländlichen Paradieses. Erfüllt von diesem Eindruck des Morgens, stand Leenke am Fenster. Sie hob die Hände hinter den Kopf und nestelte Strähnen in ihr Haargummi. Sie trug ihr langes Hellblond immer als Pferdeschwanz. Als das Haar gerichtet war, streckte sie sich, hob gähnend die Arme in die Höhe, sodass ihr ganzer Körper sich anspannte und straffte. Ich betrachtete die Definition, die er bot. Dieser Ausdruck ihrer sanften, weiblichen Muskulatur hatte etwas Reizvolles. Leenke hob den Brustkorb und atmete tief ein. Ihr breiter Rücken spannte sich an, die sanfte und schimmernde Muskulatur spannte sich bis in das frauliche Gesäß. Ihre Brüste hoben sich und wölbten sich weit heraus. Sie waren nicht besonders groß, doch wunderschön definiert und geformt. Für mich war Leenke eine geradezu modellhaft schöne Frau.

Plötzlich zischte unter dem Fenster ein Lachen. Zwei Jungs hatten da gestanden. Leenke, die ihren Blick auf die weite Aussicht gerichtet hatte, hatte sie nicht bemerkt. Und die Jungs sahen ziemlich viel, denn die Fensterbank war niedrig

und reichte Leenke nur bis zu den Knien. Man konnte ihre nackte, blank rasierte Muschi sehen.

Doch sie blieb gelassen und zuckte nicht zusammen. Sie behielt ihre Natürlichkeit, zeigte sich und lächelte sogar ein wenig. »Was ist? Habt ihr Burschen noch nie eine nackte Frau gesehen?«, fragte sie mit erhobenen Händen und italienischer Verve.

Da hauten die Jungs überrascht ab, rannten durch die Gasse, die rechts des Hauses auf den Dorfplatz führte. Sie waren in diebischem Taumel und man hörte noch ihr atemloses Lachen, an dem sie sich berauschten. Sie bejubelten den Anblick, den sie gestohlen hatten und den sie nicht mehr hergeben würden. Er war kostbar wie ein verbotener Schatz. Wahrscheinlich drückten sie Leenkes Bild an sich, brannten es in sich ein und pflegten es in ihren Gedanken. Leenkes Schönheit in nakedem Zustand, das war auch nach vielen Jahren für mich ein Reiz, der sich niemals erschöpfte. Jetzt hatte ich Lust auf sie ...

\*\*\*

Wir waren untergekommen in der Pension von Cabiria. Ihr glänzend dunkles Haar reichte nicht ganz bis auf die Schultern und sie war eine schöne, reizvoll charmante, kleine Frau von etwa vierzig Jahren. Sie lebte allein und führte die Pension im hinteren Teil des Hauses. Zum Platz hin lag das Café, in dem Cabiria auch Mittagessen und Abendessen anbot. Am Vormittag tuckerte von der nahe gelegenen kleinen Stadt oft der ältliche Bedienstete Sandro ins Dorf. Er fuhr eine Art Lieferwagen-Vespa, auf der sein Name geschrieben stand. Ein winziges, drolliges Gefährt, mit dem er zwei Eimer Sand oder als scheinbare Höchstlast einen Sack Zement für kleine Bauarbeiten brachte. Nachdem er abgeladen hatte, stand er mit heiterem Lamento am Café. Es war klischeehaft und unterhaltsam. Sandro mit dem gütigen und fast rauschhaft heiteren Gesicht schien kein Held der Arbeit zu sein. Lange setzte er sich auf den Stuhl, unterhielt sich mit